

Vorwort

Seit weit über einem Jahrzehnt findet sich in der öffentlichen Diskussion, aber auch in Veröffentlichungen und Büchern immer häufiger das Stichwort „Postmoderne“. Unsere Gesellschaft, aber auch Kirche und Gemeinde seien von der Phase der Moderne in die Phase der Postmoderne gewechselt. Was damit im Einzelnen gemeint ist, bleibt oft unklar. Fast immer verbindet sich aber damit die Vorstellung, dass es nicht mehr eine einzige, für alle verpflichtende Wahrheit, sei sie christlich, atheistisch, sozialistisch oder anders beschrieben, sondern viele Wahrheiten gibt, aus denen sich jeder seine eigene Wahrheit aussuchen kann und muss.

Die damit verbundene Einstellung breitet sich mittlerweile nicht nur in der Gesellschaft aus, sondern wir finden sie auch in unseren eigenen Gemeinden vor. Postmoderne Verhaltensweisen können wir bei Jugendlichen und Erwachsenen sehen; ja wenn wir selbstkritisch genug sind, können wir sie auch in uns selbst feststellen. Viele Gemeinden klagen darüber, dass sich die Menschen nicht mehr auf eine Gemeinde oder eine Denomination festlegen wollen, sondern danach fragen, was ihnen selbst am meisten bringt. Das ist bereits eine typisch postmoderne Verhaltensweise.

Aus solchen Beobachtungen heraus hatten wir uns als Bundesunterrichtswerk die Aufgabe gestellt, auf der Bundeskonferenz des BFP 2005 ein Gesprächsforum anzubieten, das sich mit der Postmoderne, ihren Merkmalen und den Konsequenzen für die Gemeinde Jesu beschäftigt. Die Vorträge dort waren die Keimzelle des vorliegenden Bandes, der versucht, einen Überblick über Ursprünge, Charakteristika und Folgerungen der Postmoderne zu geben. Unser Wunsch ist, dass er die Gemeinden an dieses aktuelle Thema heranführt und ihnen eine erste Orientierung bietet.

Jede Epoche hat für die, die an Jesus Christus glauben, den uns die Bibel bezeugt, ihre Herausforderungen und Chancen. Keine Epoche der Vergangenheit ist rein christlich gewesen, auch nicht das vorgeblich „christliche Mittelalter“ mit seinen Päpsten, mit Ablass, Reliquienverehrung und anderen Missbräuchen. Dennoch ist es wichtig, in jeder Epoche die Chancen zu nutzen, die sie bietet, um den Glauben an Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, zu verkündigen. Das Gleiche gilt auch für die Postmoderne: Ihre Überzeugung, alles sei relativ und von der persönlichen Überzeugung abhängig, widerspricht sicher dem biblischen Glauben. Andererseits bietet ihr Hunger nach persönlicher Erfahrung und Echtheit für Menschen, die das Wirken des Heiligen Geistes erlebt haben, einen guten Ansatzpunkt, den Glauben an Jesus Christus wirksam weiterzusagen.

Ich wünsche mir, dass die Beiträge dieses Bandes nicht nur unser Verständnis für die Grundüberzeugungen vieler Zeitgenossen vertieft, sondern uns auch Mut macht, ihnen die Gute Nachricht lebendig und effektiv weiterzugeben.

Dr. Klaus-Peter Nanz